

Wochenschrift  
mit Ausnahm der  
Sonn- und Festtage.

Wochenschrift  
für das Vierteljahr  
im Betrag und  
Kaufkraftvermögen  
Mk. 1.25.  
jährlich Mk. 1.25

# Blut den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenspreis  
bei einmaliger Ver-  
öffentlichung 10 Pfg. bei  
wöchentlichem Abdruck  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 176.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Samstag, den 31. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1909.

## Tagespolitik.

Der „Vorwärts“ und die württemberg. Genossen. Der „Vorwärts“ bringt einen längeren Artikel, indem er den württembergischen Genossen bittere Vorwürfe macht, daß sie durch ihr Verhalten bei dem Sabotrück des Königs von Württemberg die große Masse ihre machten an dem Klassenstaat. Interessant ist dabei, wie der „Vorwärts“ die seiner Ansicht nach einzig richtige Stellungnahme der württembergischen Sozialdemokraten, nämlich an der Fahrt und dem Besuch beim König gar nicht teilzunehmen zu begründen sucht. Er stellt ein ganzes Programm auf, wenn er schreibt, daß König Wilhelm II. von Württemberg ein persönlich hochachtbarer Mann ist, der sein Amt unparteiisch und streng rechtlich zu führen sucht, wird von niemand bestritten. Hier handelt es sich nicht um die Person, sondern um die Institution. Als Vertreter und Vorkämpfer der Demokratie müssen wir die Monarchie bekämpfen, ganz gleichgültig, wer zufällig das Szepter führt. Darum haben sich die Sozialdemokraten, wenn nur irgend möglich, von Veranstaltungen fernzuhalten, die mit Huldigungen für Monarchen und die Monarchie verknüpft sind. Das hätte auch der Gegner verstanden, auch Wilhelm II. von Württemberg. Daß es der Sozialdemokratie ferne liegt, gegen ihn persönlich zu demonstrieren, weiß Wilhelm II. so gut wie jeder andere auch. Dem verlogenen Geschrei der bürgerlichen Zeitungen hätte man leicht trohen können, und ein neuer Zwiespalt unter den Parteigenossen selbst wäre vermieden worden.

Die vom Bundesrat festgesetzten Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen sind jetzt endlich wenigstens teilweise erschienen. Sie beantworten unter anderem auch die bereits vielfach aufgeworfene Frage, inwieweit Kaffee und Tee, die bei Inkrafttreten der erhöhten Zölle am 1. August im Besitz von Privathaushaltungen sind, nachversteuert werden müssen. Es dürfen, wie nunmehr definitiv feststeht, im Besitz jedes Haushaltungsvorstandes sich 10 Kilogramm Tee und 10 Kilogramm Kaffee unverteuert finden. Sowie mehr als 10 Kilogramm vorrätig aufgestapelt sind, ist sofort der gesamte Vorrat nachzuverzollen. Konsumvereine, Kaffee-, Logen und ähnliche Vereinigungen sind von der Nachverzollung nicht befreit, auch wenn sie nur 10 Kilogramm oder weniger Kaffee bezw. Tee aufbewahren. Sie müssen also auf alle Fälle ihre Vorräte nachverzollen. Die vollpflichtigen Haushaltungsvorstände müssen bis 5. August bei der Zollstelle ihres Bezirks die Vorräte angemeldet haben und sich auch Nachprüfungen auch seitens der Steuerbehörden gefallen lassen.

Der erste Entwurf einer Novelle zur Neuregelung der Sonntagsruhe Bestimmungen wird laut „Nat.-Ztg.“ demnächst im Reichsamt des Innern fertiggestellt sein. Im Anschluß hieran sollen erneute Konferenzen mit den Vertretern der verschiedenen Gewerbegebiete stattfinden. Der Entwurf will die Sonntagsruhe im Interesse der Handelsbetriebe noch mehr erweitern und für gewisse Geschäftszweige nur noch die Zeit vor dem Hauptgottesdienst freigeben.

Sämtliche Wiener Zeitungen ironisieren die Ausführungen der englischen Blätter, daß der Bau von Dreadnoughts in Italien und die beabsichtigten vier Verlegungen in Oesterreich-Ungarn England nötigen, außerhalb seines feststehenden Flottenbauplanes vier weitere Dreadnoughts auf Stapel zu legen. Für die krankhafte Rivalität Englands sei diese Begründung überaus bezeichnend. Die englischen Staatsmänner scheinen es, so schreiben die Wiener Blätter, nicht zu wagen, die Flottenvermehrung mit der Eiferlust auf die Hauptwettbewerber Englands in den Ozeanen, mit Deutschland, Japan und Nordamerika zu rechtfertigen. England sei eine Quelle ewiger Beunruhigung für Europa geworden, und Englands auswärtige Politik tranke ebenso wie seine Rüstungshege an politischer Hysterie.

In der türkischen Kammer kam es zu einer patriotischen Kundgebung wegen Areta. Nach der Verlesung zahlreicher aus allen Teilen der Türkei eingelaufener Tele-

gramme, in denen die Veranstaltung von Versammlungen angekündigt und erklärt wird, daß alle Osmanen bereit seien, ihr Blut für die Verteidigung der Rechte der Osmanen auf Areta zu vergießen, forderten mehrere türkische, albanesische und arabische Deputierte mit begeisterten Ansprachen die Regierung zu einem energischen Vorgehen auf und erklärten, alle seien zum Kampfe bereit und die griechische Flagge auf Areta zu zerschneiden und eine Regierung zu vernichten, welche die griechische Flagge auf Areta gehißt habe. An der Debatte beteiligten sich auch ein armenischer und ein bulgarischer Deputierter, sowie der Grieche Areta, die die Regierung aufforderten, diese Frage in einer den Interessen der Osmanen entsprechenden Weise zu lösen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Juli.

(Korr.) Am Donnerstag wurde in Nagold die jährliche Diözesanynode gehalten. Sie begann um 9 Uhr mit einem Gottesdienst im Vereinshaus, in dem Pfarrer Morritt über den „Dienst Christi“ predigte, im Anschluß an das Wort Joh. 12: Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Nach kurzen Worten der Begrüßung erstattete Dekan Römer Bericht über Veränderungen in der Diözese, das kirchliche Leben, die kirchlichen Bezirksvereine und die Arbeit des Diözesanausschusses. Der Bezirksvorstand des Gustav-Adolfvereins, Pfarrer Erhardt in Wart, trug seinen Jahresbericht vor. Eine längere Debatte knüpfte sich an den Vortrag von Pfarrer Burger in Spielberg über die Wochen- und Feiertagsgottesdienste. Beim gemeinsamen Essen verabschiedete sich Dekan Römer mit herzlichen Worten von den weltlichen Mitgliedern der Synode, mit denen er infolge seiner Ernennung nach Tübingen nun zum letztenmal zusammen war. In deren Namen dankte sodann Stadtschultheiß Krauß von Hatterbach für die treue Arbeit des Herrn Dekan in der Diözese.

Am Sonntag den 8. August findet in Gutach (im Schwarzwald) ein Sommerfest der deutschen Volkspartei statt, bei welchem die Herren Pfarrer Kroll und Professor Hummel sprechen werden.

Gareweller, 29. Juli. In der letzten Nacht wurde hier im Laden der Witwe Schleich eingebrochen und die Ladentasse samt ca. 50 Mk. Inhalt gestohlen. Als Täter kommt ein Zigeuner und eine Zigeunerin in Betracht, welche in der betr. Nacht im hiesigen Ort auf einem Heuwagen übernachteten. Die Zigeunerin soll mittags und abends zuvor noch im betr. Laden gewesen sein, offenbar um sich zu orientieren.

Stuttgart, 29. Juli. Als eine Folge der in der letzten Zeit in der Presse sowohl, als auch in der Zweiten Kammer gegen das Stuttgarter Arbeitsamt gerichteten Angriffe wurde in der heutigen Sitzung des Gemeinderats beschlossen, die Zahlung der Reiseunterstützungen auf dem städtischen Arbeitsamt vom 1. Oktober d. J. an aufzuheben.

Stuttgart, 29. Juli. Wie ein hiesiges Blatt mitteilt, ist es in der Finanzkommission bezüglich der Frage der Steuererhöhung im Hinblick auf die Ertragnisse der erhöhten Biersteuer gelungen, die Erhöhung von 12 auf 6 Prozent und zwar ohne Progression herabzubringen.

Stuttgart, 29. Juli. In der letzten Versammlung des hiesigen Wirtvereins kam man auf die Zündholzsteuer zu sprechen. Es wurde angeregt, die Zündhölzer ganz aus der Wirtschaft zu entfernen. Durch Pfalate soll das Publikum darauf aufmerksam gemacht werden, daß Feuer am Buffet zu haben ist. Ein Wirt teilt mit, daß er Zündhölzer bereits aus seiner Wirtschaft entfernt habe, und dafür einen Gas Schlauch habe anbringen lassen. Nach seiner Erfahrung betrage der Gasverbrauch im Monat 1 Mk. während sein Zündholzverbrauch in Zukunft 2 Mk. 40 Pfg. betragen würde.

Stuttgart, 29. Juli. Vor der Strafkammer hatten sich heute die Eheleute Sigloch und der Polizeidiener und Fleischbeschauer E. Höger, alle aus Jagendhausen, wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Ende Februar hatten die Siglochs von einem kranken, geschlachteten Kalb Fleisch an mehrere Personen ohne Entgelt abgegeben, aber freiwillige Gaben angenommen. Höger, dem das Fleisch zur Besichtigung vorgelegt worden war, hatte nichts zu beanstanden, die Eingeweide hatte er jedoch nicht

gesehen, da sie S. vorher beseitigt hatte, und hatte auch nicht danach gefragt. Infolge des Genusses von diesem Fleisch waren 12 Personen erkrankt, während ein 78jähriger Mann und ein 12jähriger Knabe an Fleischvergiftung starben. Während die Eheleute Sigloch geltend machten, der Fleischbeschauer und der Metzger hätten das Fleisch für gesund erklärt, gab Höger an, daß ihm die Angeklagten die Not schlachtung verschwiegen hätten. In dem Verlauf des Prozesses seitens der Siglochs erblickt die Anklage ein Verschulden denn sie hätten gewußt, daß es von einem kranken Tiere stamme und daß es nicht ordnungsgemäß untersucht sei. Bei Höger erblickt sie eine grobe Pflichtverletzung darin, daß er eine genaue Untersuchung unterließ und sich die Eingeweide nicht vorlegen ließ. Das Urteil lautete jedoch gegen alle Angeklagten auf Freisprechung. — Höger war erst kurz vorher als Fleischbeschauer angestellt worden, diese Besichtigung war seine erste Amtshandlung.

Ludwigsburg, 29. Juli. In Aldingen hat die Frau eines Sägeleiarbeiters nach ehelichen Zwistigkeiten Lysol getrunken, und ist nach mehrtägigem Leiden unter großen Schmerzen gestorben.

Dehringen, 29. Juli. In Forchtenberg wurde ein fischer Fischdiebstahl verübt. Die Fischbrutanstalt des Fabrikanten Sturm ist erbrochen und ausgeraubt worden. Ca. 70-80 Pfund Forellen und 3 var größtenteils achtjährige Mutterforellen fielen den Dieben zur Beute. Die Brutanstalt befindet sich in einem umzäunten Garten, in den die Diebe einstiegen, die Fallen zogen und die Fische mit einem Netz herausholten. Sodann steckten dieselben die Fallbreiter wieder ein, wobei sie eines vergaßen, durch welchen Umstand der Diebstahl entdeckt wurde. Der Schaden beläuft sich auf etwa 150 bis 200 Mark.

Vöhrach, 29. Juli. In Hertlishöfen hat der Schweizer eines Gutbesizers seine beiden Nebenknechte, während sie auf dem Felde beschäftigt waren, bestohlen und das Vieh gesucht; dem einen nahm er seine Sonntagschuhe, dem andern einen Sonntagsanzug und Hut, zwei Arbeitszeugnisse, sowie ein Sparbuch über 250 Mk. Einlage bei der Oberamtsparlasse Leutkirch weg.

Friedrichshafen, 29. Juli. Einem hiesigen Handwerksmeister wurden von einem zweifelhaften Frauengzimmer ein Hundertmarkschein aus der Hosentasche gestohlen. Die Diebin ist verhaftet; der Bestohlene aber hat zum Schaden noch den Spott.

## Die Schulnovelle in der Volksschulkommission der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 29. Juli. Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer begann gestern nachmittag mit der Beratung der abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer zur Volksschulgesetznovelle. Zu Artikel 1-10 wurde beschlossen, mehrere vorwiegend redaktionelle Änderungen enthaltenden Beschlüssen der Ersten Kammer beizutreten. Nicht beigetreten wurde dagegen dem Beschluß der Ersten Kammer, dem von der Errichtung von Hilfsschulen handelnden Absatz 5 des Artikels 1 den Satz beizufügen: „Ein Zwang zum Eintritt in die Hilfsschulen findet nicht statt.“ Keinen Beitritt fand ferner der Beschluß der Ersten Kammer, in den Artikeln 8 und 9, die über die Höchstschülerzahl und die Erteilung von Abteilungsunterricht Bestimmungen treffen, auf die Zahlen des Regierungsentwurfs zurückzugehen. Die Kommission beschloß vielmehr mit 9 gegen 6 Stimmen auf den früheren Beschlüssen der Zweiten Kammer zu beharren. Ein Antrag des Berichterstatters Böchner (D.), als Uebergangsbestimmung dem Art. 14 folgenden Abs. 2 anzufügen: „Die Vorschriften der Art. 8 und 9 sind entsprechend der fortschreitenden Behebung des bestehenden Lehrmangels spätestens bis zum Jahre 1920 durchzuführen“, wurde mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt, ebenso mit 13 gegen 2 Stimmen ein Antrag Dr. Dieder (D.), welcher diese Uebergangsbestimmung wie folgt fassen wollte: „Die Durchführung der Bestimmungen der Art. 8 Ziff. 1 und 9 erfolgt jeweils insoweit, als es der Stand der zur Verfügung stehenden Lehrkräfte zuläßt. Das Nähere hierüber wird im Verordnungsweg bestimmt.“ Die Kommission trat hierauf noch in die Beratung des Art. 12, zunächst des Art. 72 ein. Zu diesem Artikel stimmen die Beschlüsse der beiden Häuser überein mit Ausnahme der Ziff. 7, die in der Fassung der Zweiten Kammer lautet: „Beschwerdeführung über dienstliche Verfehlungen der Lehrer bei dem Bezirkschulsaufseher.“ während die Erste Kammer ihn wie folgt gefaßt hat: „Kenntnisnahme von dienstlichen Verfehlungen der Lehrer und Beschwerdeführung hierüber bei dem Be-



zirkelschulaufseher.\* Nach längerer Beratung wurde der Antrag des Berichterstatters Dr. Hieber, auf der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung zu verharren, mit neun gegen sechs Stimmen angenommen. Fortsetzung heute nachmittag.

#### Tarifierhöhung der 4. Wagenklasse.

Stuttgart, 28. Juli. Dem Vernehmen nach wurde in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission nach längerer Darlegung des Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker entsprechend einem Antrag des Abgeordneten Kraut beschlossen, den Tarif für die vierte Wagenklasse von 2 auf 2,3 Pfennig pro Kilometer zu erhöhen.

Stuttgart, 29. Juli. Ueber die gestrige Sitzung der Finanzkommission, die beschlossen hat, den Tarif für die 4. Wagenklasse von 2 auf 2,3 Pfennig zu erhöhen, ist nach dem Staatsanzeiger, noch nachzutragen, daß der Ministerpräsident als Zeitpunkt für die Erhöhung den 1. Januar 1910 genannt und betont hat, daß sich aus der Erhöhung keine Schwierigkeiten im Grenzverkehr ergeben würden. Geplant sei auch noch eine Erhöhung der Preise der Monatskarten und des Expressguttarifs. Bei dem Satz von 2,3 Pfennig sei für 1909 noch eine Mehreinnahme von 300 000 M. und für 1910 eine solche von 1 300 000 M. in Aussicht zu nehmen, wozu infolge der Erhöhung der Monatskarten noch kämen 1909 10 000 M., 1910 35 000 M. und infolge Erhöhung des Expressguttarifs 1909 20 000 M. und 1910 85 000 M. Der entscheidende Grund in der Tarifänderung liege in der gesamten finanziellen Lage des Landes. Unter Hinzurechnung der Verzinsung und der Amortisation stehe die Eisenbahnverwaltung vor einem jährlichen Defizit von 5 bis 6 Millionen.

Leipzig, 29. Juli. Aus Anlaß des Universitätsjubiläums stiftete die Stadt Leipzig für die Universität ein Kapital von 100 000 M., dessen Zinsen zur Errichtung von Freistiften für reichsdeutsche Studenten verwendet werden sollen.

Dresden, 29. Juli. Die Verhandlungen zwischen dem nationalliberalen Landesverein, der freisinnigen Volkspartei und dem liberalen Landesverband haben eine völlige Uebereinstimmung über die Aufstellung von Kandidaten zur sächsischen Landtagswahl ergeben.

Berlin, 29. Juli. Es bestätigt sich, daß das Militärflugschiff Groß Lian den diesjährigen Kaisermandern in Württemberg teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch die zerlegbare Halle Verwendung finden, die sich bei den Verlehrstruppen befindet. Es sind bereits je ein Offizier, 6 Unteroffiziere und 75 Mann von den Verlehrstruppen und von der 3. Kompagnie des Luftschiffertabillons bestimmt worden, um Uebungen mit der transportablen Halle vorzunehmen, um ihre Aufstellung und ihren Transport kennen zu lernen.

Berlin, 29. Juli. Gestern Abend sind eine Anzahl von Vorstandsmitgliedern der konservativen Vereine Berlins und Umgebung hier zusammengetreten und haben gegen die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion zur Reichsfinanzreform Stellung genommen. Die Versammelten beschlossen die Gründung einer

#### neuen konservativen Partei

auf vollständiger Grundlage. Programm und Aufruf zum Beitritt sollen bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

### Ausländisches.

London, 29. Juli. Der Kriegsminister hat beschlossen die Territorialarmee durch Bildung einer Reserve

auf drei Klassen zu erweitern. Der ersten Klasse sollen 100 000 Mann angehören, als Ersatz bei Verlusten im Kriege. Die zweite Klasse soll eine technische Reserve darstellen. Die dritte Klasse besteht in einer Veteranenreserve aus ausgebildeten Offizieren und Mannschaften, um die Behörden in wirksame Beziehungen mit dem militärisch nichtorganisierten Menschenmaterial zu bringen.

Petersburg, 29. Juli. An der Cholera sind seit gestern 41 Personen erkrankt und 17 gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 662.

#### Zur Zarenreise.

Berlin, 29. Juli. Die Abreise des Zaren aus Kiel ist heute programmäßig verlaufen. Morgen kurz vor 2 Uhr reist Präsident Fallières mit seinem Gefolge nach Cherbourg, abends 8 Uhr gibt der Präsident zu Ehren des Zarenpaars ein Diner an Bord des Panzerschiffes „Verité“ und Sonntag mittag 1 Uhr ein Dejeuner. Das russische Kaiserpaar seinerseits wird den Präsidenten mit Gefolge am Sonntag abends 8 Uhr zum Diner an Bord des „Standart“ einladen. Am Montag früh 6 Uhr verläßt die russische Flottille den Hafen von Cherbourg und tritt in Begleitung von vier französischen Panzerkreuzern die Fahrt nach Goues an. Im Gefolge des Präsidenten werden sich befinden: Der russische Botschafter in Paris, der französische Minister des Meeres mit seinem Kabinettschef, der neue Kriegsminister und der neue französische Botschafter in Petersburg.

#### Aufbruch in Spanien.

London, 29. Juli. Der „Daily Telegraph“, der „Daily Express“ und der „Standard“ bringen wichtige, durch Spezialkurier an die Grenze beförderte Depeschen, denen zufolge ganz Spanien am

#### Vorabend der Revolution

sieht. Das bedenklichste Symptom ist, daß auch der bisher überaus beliebte König Alfons gestern von einer feindseligen Bevölkerung Madrids ausgezogen und auch außerhalb Kataloniens Mufe: „Nieder mit Alfons“, „Nieder mit der Dynastie“ häufig hörbar wurden. Daß eine Revolution droht, kann nicht in Abrede gestellt werden. In Barcelona ist sie bereits ausgebrochen, und es scheint, als ob Madrid, Saragossa, Bilbao, Santandee und andere Städte folgen wollten. Es ist in der Tat keine Uebertreibung, zu sagen, daß Barcelona mitten in einer Revolution steht, und das Schlimmste ist, daß die Behörden nicht die Mittel haben, die Revolution zu unterdrücken. Die Garnison ist durch die Entsendung nach Melilla auf 6000 Mann reduziert worden. Die Regierung hat die Absendung von Verstärkungen für Barcelona und Umgebung beschlossen. Weiteren Depeschen zufolge fand gestern in Barcelona ein blutiger Zusammenstoß zwischen Truppen und Meutereien statt, der 12 Tote und einige 50 Verwundete verursachte. Die aus Katalonien stammenden Truppen weigerten sich, auf die Meuterei zu schießen, die die Soldaten mit dem Rufe: „Es lebe die Armee“ begrüßten. Eigentümlicherweise sind auch viele Klosterkirchen und andere religiöse Institute von den Revolutionären gestürmt und zum Teil niedergebrannt worden. Die Revolutionäre sind mit Gewehren, Revolvern und Messern bewaffnet und belagern sogar die Soldaten in ihren Kasernen.

Die Führer der Sozialisten haben der Regierung erklärt, daß, wenn sie darauf besteht, Versammlungen gegen den Krieg zu verbieten, der Generalstreik in ganz Spanien werde erklärt werden, so daß alle Bahnen ruhen müssen und keine Truppen befördert werden können. Sowohl der Gouverneur von Barcelona als der Präsident des dortigen höchsten Gerichtshofes sandten sofort nach der Erklärung des Belagerungszustandes ihr Entlassungsgesuch ein.

Der Hauptgrund der Rebellion der Bauern ist das in Spanien bestehende Stellvertretungssystem, das nur die Armen zum persönlichen Dienst im Heere zwingt, der Reiche kann sich loskaufen. In Figueras und Barcelona, in Madrid und morgen vielleicht in ganz Spanien rebelliert man hauptsächlich gegen dieses Vorrecht der Reichen. Man verlangt allgemeine und gleiche Wehrpflicht, außerdem schonungsvolle Behandlung für die Reservisten.

Madrid, 29. Juli. Der Minister des Innern hat der Presse über die Ereignisse in Katalonien Mitteilung zugehen lassen. In vielen Ortschaften versuchte die Menge die Truppeneinheiten aufzuhalten. Die Truppen feuerten. Mehrere Personen wurden getötet und verwundet. Die Regierung hat Beweise, daß Agitatoren um jeden Preis eine auffällige Bewegung ausgesprochen revolutionären Charakters in ganz Spanien hervorzurufen wollen. Nachrichten aus Barcelona zufolge werden die Angriffe auf die offene Gewalt fortgesetzt und die Ordnung mit Waffengewalt wiederhergestellt.

Cerbère, 29. Juli. Gestern Abend hier eingegangene Nachrichten aus Barcelona besagen, daß die Ruhestörungen andauern. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei sind 11 Personen getötet und 50 verwundet worden. Das Militär hat sich geweigert, auf die Menge zu schießen. Der Handelsverkehr ist eingestellt. In ganz Katalonien herrscht Aufruhr. Auch in Portbou ist der allgemeine Ausstand proklamiert worden.

Cerbère, 29. Juli. Ein aus Barcelona eingetrossener Brief besagt, daß dort 3 Klöster und mehrere Häuser in Brand gesteckt wurden. Die Artillerie fährt fort, auf die Barrikaden der Ausständigen zu schießen. Die Zahl der Gefallenen ist bedeutend. 30 jahlte man allein an der Barrikade auf der Calle del Pino. Der Frähschnellzug aus Portbou nach Barcelona mußte bei Blanca anhalten, da die neuen Brücken mit Dynamit in die Luft gesprengt waren.

Madrid, 29. Juli. Die Regierung erwägt Maßnahmen zur Ausweisung der ausländischen Korrespondenten. König Alfons ist dagegen, der Minister des Innern aber sagte: „Ich will der einzige Madrider Korrespondent sein.“

Madrid, 29. Juli. Die Kundgebungen vor dem Palais haben sich wiederholt. Es beteiligten sich daran außer einer Volksmenge die Soldaten, welche riefen: „Nieder mit dem Krieg!“ Bürgergardisten treffen abteilungsweise in der Stadt ein.

Madrid, 29. Juli. Zwei Kreuzer und zwei Torpedobootsgeräthor in Ferrol erhielten den Befehl, nach Barcelona abzugehen. Marineinfanterie soll gleichfalls dorthin abgeandt worden sein.

#### Die Spanier in Marokko.

Paris, 29. Juli. Aus Melilla wird unter dem 28. Juli gemeldet: Seit dem Kampf vom 27. Juli ist die Eisenbahn abggeschnitten und damit die Versorgung der spanischen Vorposten mit Munition und Lebensmitteln unmöglich geworden. Ihre Stellungen werden also wahrscheinlich ausgegeben werden müssen. Die Lage in Melilla ist ernst. Man kämpft unter den Mauern der Stadt. Außer dem General Pintos sind ein Oberst, zwei Oberleutnants, ein Major, fünf Hauptleute, viele Subalterne Offiziere und etwa tausend Mann gefallen. Die Zahl der Verwundeten, unter denen sich viele Offiziere befinden, beträgt 1500 bis 2000. Das Hippodrom ist mit Leichen angefüllt. Ein Gerücht will wissen, daß zwei Generale schwer verwundet seien.

Madrid, 29. Juli. Nach einem amtlichen Bericht aus Melilla dauerte der Kampf der beiden spanischen Kolonnen zum Schutze der Wiederherstellungsarbeiten der von den Mauren zerstörten Eisenbahn den ganzen Tag. Die Mauren setzten trotz des mörderischen Artilleriefeuers ihre Angriffe fort und hatten außerordentlich große Verluste. Auf spanischer

### Leserwahl

Die Hauptsache ist, daß man ein großes Wollen habe und Geschick und Beharrlichkeit besitze, es auszuführen; alles übrige ist gleichgültig.

Geetz.

### Unter dem Gesetze.

Roman von D. v. Schreibershofed.

Nachdruck verboten.

Der alte Freiherr v. Eltern ging neben Albartha im Park des Hotels Bellevue spazieren und hielt ihre Hand zärtlich in der seinen. Hin und wieder beleuchtete ein Mondstrahl sein schönes, ehrwürdiges Gesicht; dann sah Albartha die Bekümmernis darauf und las in seinen Augen die Liebe, die er auch für sie hegte. Im Gebüsch ließ eine Nachtigall einen ver-spädeten Liebesgesang hören, hin und wieder ertönte das Läuten einer Kugelocke, leise, wie verträumt.

„Ich danke Ihnen für diesen Abschiedsbesuch, Sie haben mir eine große Freude dadurch bereitet, mein liebes Kind.“ Sie standen in der Nähe des Lozes. „Ich kann nicht glauben, daß treues Festhalten nicht zuletzt mit Sieg gekrönt werden sollte. Aber alles klar und offen, liebe Albartha, nichts Heimliches. Deshalb kann ich auch meinem armen Jungen kein Wiedersehen wünschen — es müßte sein Herz gar zu sehr betrüben. Er wartet auf mich in Thun und morgen wollen wir frühzeitig weiter fahren. Sollte ich Ihren Vater sehen, habe ich mir keinen Vorwurf zu machen.“

Der alte Herr drückte einen Kuß auf Albarthas Stirn und hina langsam in das Haus zurück.

„Was? Du hast Ehrhardt gar nicht gesehen?“ rief Lina aus, die ihre Schwester draußen vor dem Tore erwartete.

Albartha verschluckte ihre Tränen. „Nein, kein Großvater hat ihn schon nach Thun vorausgeschickt.“

„Aus lauter Vorsicht! Sie sind doch alle gleich, die alten Väter,“ sagte Lina in heller Entrüstung. „Du weißt aber wenigstens, daß Ehrhardt dir treu bleibt, wie du ihm.“

Albartha nickte, sprechen konnte sie nicht. Erst nach einer Weile, als sie sich schon ihrem Hotel näherten, fand sie wieder Worte: „Ich will stets an seinen Ausspruch denken, es sei unmöglich, daß treues Festhalten nicht den Sien erräue.“

„Na ja, wenn man es erlebt und nicht zu alt darüber wird!“ Lina zog Albarthas Arm unter den ihren. „Zum Glück hat Tante ihren geliebten Seehausen bei sich, da merkt sie nicht, ob wir da sind oder nicht.“ Linas Ton klang stark gereizt. „Ich hatte mir vorgenommen, mich nicht mehr für dich und Ehrhardt zu interessieren, aber — sie zuckte die Achseln — „ich dachte, wenn zu Gefallen soll ich denn leben, wenn nicht für dich.“ Sie hatte Tränen in den Augen, und Albartha war durch Linas Uneigennützigkeit tief bewegt.

Zauberhafte Stille breitete sich über Berg und Tal, Wald, Wiesen und See, auf dem ein winziges Boot wie ein schwarzer Punkt in einem glänzenden Lichtmeer schwebte. Schweigend, in ruhiger Majestät hoben sich die Berge von dem leuchtenden Himmel ab. Ganz selten tönte ein Rollen und Strachen dumpf von den Eisfeldern herüber.

„Ihre Erzählungen haben mich tief bewegt und erschüttert, lieber Rudolf. Ich danke Ihnen für die Mitteilungen. Ich konnte solche düsteren Schatten in Ihrem Leben nicht ahnen. Gibt es wohl eine Familie, in

der nicht ähnliches einmal zerstörend eingegriffen hat! Das Leben wird immer komplizierter, der Versuchungen und Fallstricke werden immer mehr — es ist ein Wunder, kommt ein Mensch ungefährdet hindurch.“ Fräulein v. Bar stand auf und warf noch einen letzten Abschiedsblick über den See, ehe sie durch den Hotelgarten, der sich den Berg hinauszog, dem Hause zuschritt.

„Benignstens für uns Männer,“ sagte Graf Seehausen.

„Es ist für unser Geschlecht nicht besser, nur liegen die Versuchungen anders. Ich verstehe aber, daß Sie sich scheuen, Riesberg ganz als Eigentum zu betrachten, obgleich jeder Anspruch verjährt wäre.“ Die alte Dame sah den Grafen forschend an, fast gespannt. Er wuschelte den Kopf. Ihr Blick leuchtete auf, unwillkürlich reichte sie ihm die Hand, als er entscheidend sagte: „Nicht vor meinem Gewissen. Sollte ich mein Leben hindurch weiter suchen, ich werde mich immer verantwortlich halten — bis jetzt waren meine Nachforschungen vergeblich, aber einmal wird, muß es mir gelingen.“

„In solchen Fällen bringt oft ein Zufall einen Fingerzeig — oder vielmehr hilft Gott dem ernst und redlich Suchenden.“ Fräulein v. Bar warf einen Blick hinaus nach dem Fenster ihrer Pflegebefohlenen; es war noch alles dunkel.

„Das traurigste, schwerste ist mir die fürchterliche Enttäuschung bei dem Einblick in das Gewebe von Falschheit und Feigheit, das Otos Leichtsin aufgebaut hatte, gegen uniser Fragen, gegen uniser Verjuche, Wahrheit und Klarheit zu schaffen. Wie liebte, ja vergötterte ich ihn!“ Seehausen seufzte tief auf. „Nicht mehr achter, zu können, wo das Herz lieben möchte.“ Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Er war

Seite wurden mehr als 200 Mann getötet oder verwundet. Unter den Gefallenen befinden sich außer dem General Pintos zwei Bataillonkommandeure.

**Bayonne, 29. Juli.** Nachrichten aus Melilla zeigen Marina in einer außerordentlich kritischen Lage. Der General soll 75 000 Mann Verstärkungen erbeten haben. Die Soldaten sind demoralisiert und vollständig von Kräften. Die Eingeborenen sind von ihren Erfolgen wie berauscht, greifen die Posten der Vorhut an und drohen, bis an die Tore der Stadt vorzurücken. Die Einwohner der außerhalb der Mauer gelegenen Vorstädte fliehen nach Melilla. Der Feldzug zeigt, daß die Organisation des Verwaltungsdienstes und die der Armer mangelhaft ist.

**London, 29. Juli.** Nicht nur in Barcelona, auch auf dem Kriegsschauplatz verweigern einzelne Truppenkörper den Gehorsam. Eine Batterie weigerte sich, in dem Gefecht vom 23. zu kämpfen, fuhr ab und ließ den Obersten im Stich, der schließlich fiel. In einem anderen Gefecht sagte die Mannschaft mehrerer Kompagnien, als sie in die Feuerlinie geschickt wurde, die Offiziere sollten vortausgehen. Die Offiziere gingen mit Bravour voran und wurden niedergeschossen.

**Gibraltar, 29. Juli.** Sechs spanische Jägerbataillone aus Algeciras und den benachbarten Städten sind heute auf vier Dampfern nach Melilla eingeschifft worden. Die Schiffe gehen heute nachmittag in See.

### Bermischtes.

§ Prinz Ludwig von Bayern hat einen sehr bemerkenswerten Ausspruch über die Berechtigung der öffentlichen Kritik getan. Als in einem Kreise von Gutsbesitzern die Frage erörtert wurde, ob gegen den Verfasser eines kritisch gehaltenen Zeitungsaufsatzes Straf-Antrag zu stellen sei, brach der Prinz die Erörterung mit den Worten ab: Ich meine, daß diejenigen Leute, die im öffentlichen Leben stehen, eine öffentliche Kritik sich gefallen lassen müssen und nicht so empfindlich sein dürfen. Auch ich muß eine Kritik gefallen lassen und sie ist manchmal ganz am Platze.

§ Für solche Reichsfinanzreform gibt's keine Orden! Soll der Kaiser auf den ersten Antrag um Auszeichnung der um die Reform unmittelbar verdienten Staatsmänner des Reiches und Preußens erwidert, sich aber auf ein erneutes Gesuch hin zur Verleihung der vor einigen Tagen bekannt gegebenen Orden und Auszeichnungen verhalten haben. Die Angabe bedarf noch dringend der Bestätigung.

§ Der **Blériot-Enthusiasmus** treibt in den französischen Blättern stellenweise manche sonderbare Blüte, im allgemeinen aber scheint es, als ob man die Leistung des erfolgreichen Aviatikers auf das richtige Maß ihres Wertes zurückzuführen beginnt. Die deutschen Blätter haben sich in überwiegender Mehrzahl mit einer Registrierung des Vorkalles begnügt. Interessant ist, was der Erste im Reiche der Luftschiffahrt, Graf Zeppelin, auf eine Anfrage, wie er über den Flug über den Kanal denke, an den Pariser „Matin“ schrieb: Ich beglückwünsche Herrn Blériot auf das wärmste zum glücklichen Bestehen seines kühnen Unternehmens. Im übrigen fühle ich mich nicht Fachmann genug, um ein technisches Urteil über die Leistungen der Flieger abzugeben.

• **Die Honigernte.** Ein Schwarm im Jun' gilt ein fettes Duhn, ein Schwarm im Jul' ist kein Federspul! Darum jetzt der Junker einen Juli-Schwarm noch ganz gern ein. Aber seine Hauptarbeit ist jetzt: Die Honigernte. Die Biene hat noch gerade zur rechten Zeit ihre Blüten den Bienen geöffnet, da sind die Vorratskammern jetzt gefüllt, und der Bienenvater schreitet bedächtig zu dem „föhren“ Werke. Er plündert nicht mehr, wie man das früher zu tun pflegte, das Zimmervoll völlig aus, um es dann gefülltes dem Hungerode anheim zu geben. Nein, er nimmt seinen Jmmen nur den Ueberfluß an goldenem Honig. Vorichtig

hebt er Wabe für Wabe aus dem Bienenhaufe, säubert sie von den zornigen Bienen und legt sie zur Entleerung bereit, bis nach seiner Schätzung noch genug zur Ernährung des Volkes im Winter zurückbleibt. Hat er sich verrechnet, so muß er seine Bienen dann mit Zuckerwasser füttern. Früher kochte man die Honigwaben aus und erhielt einen schwarzen Honigbrei. Jetzt schleudert man den Honig mit Maschinen aus. Man erhält den Honig dann in schönster goldener Klarheit und auch die Waben bleiben unbeschädigt und können wieder in den Bienenstock gehängt werden. Natürlich müssen vor dem Schleudern die Waben entleert werden. Weiswächziger Wabenhonig ist eine Zierde jeder Tafel. Der Honig ist inzwischen von den Bienen sachgemäß zubereitet worden. Denn ursprünglich ist er wässrig und nicht haltbar. Die Bienen lassen daher das Wasser erst verdunsten und setzen einen Tropfen Ameisensäure zu. Dann ist er haltbar und heilkräftig und nie durch Kunsthonig zu ersetzen.

### Familienbesuch auf Schloß Hemmelmark.

Nicht Roß, nicht Reifige... Der Mann, der den Text zur preussischen Nationalhymne gedichtet und am 27. Januar 1790 zum ersten Mal im Hensburger Wochenblatt hat abdrucken lassen, hieß Heinrich Harries und war Schleswig-Holsteiner. Aber wenn er in diesen Tagen Gelegenheit genommen haben sollte, vom Himmel, wo man ihm, da er als Prediger in Brügge bei Kiel gestorben ist, doch wohl vermuten darf, einen Blick auf sein meerumschlungenes engeres Heimatland zu werfen, so dürfte er zum wenigsten die Strophe von der Sicherung der steilen Höhe, auf der die Fürsten stehen, mit aller Entschiedenheit widerrufen haben. Denn was sich da in der Banne rings um Schloß Hemmelmark an der Ederförder Bucht, dem Sommerhof des Prinzen Heinrich, zu Wasser und zu Lande abgespielt hat, war die blutigste Satire auf jene Romantiker unserer Ururgroßväter, die den Fürstenthron unter Ausschluß der bewaffneten Macht ganz einfach auf die Liebe des freien Mannes stützen wollten.

Auf der Durchreise von Kronstadt nach Cherbourg beliebt es — wozu natürlich nichts auszuweisen — dem Herrscher aller Reußen, mit Frau und Kind seinen Verwandten in ihrer freundlich idyllisch zwischen Wäldern, Wiesen und Feldern am Strande der Ostsee gelegenen Sommerfrische einen nichts weniger als offiziellen Familienbesuch abzustatten. Aber um diese Zusammenkunft zu ermöglichen, muß sich die ländliche Idylle, in der man sonst während des ganzen Jahres kaum eine andere Pichelhaube zu sehen bekommt als diejenige des auf lichtseure Landstreicher fahrenden Distriktsgerichtsrates, in ein waffenstarkes Manöverfeld verwandeln. Während Husaren von zwei Regimentern das sächsische Vorgebiet überzogen, um für Väterchens spätere Weiterreise die Wasserstraße des Nord-Ostsee-Kanals von jeglichem bombenverdächtigen Gesindel zu säubern, rückte auf das Hemmelmarker Gutshaus eine kriegstunte Kompanie von 170 Mann des Kieler Seebataillons ein, besetzt das Schloß, stellt seine Feldwachen aus und zieht seine Kordons. Dazu werden aus dem ganzen Lande berittene und unberittene Genarmen zusammengezogen, rund ein halbes Hundert, natürlich auf Kosten der Sicherheit ferngelegener Landestteile, wo die Spähbuben inzwischen gute Tagen haben. Säbel und aufgeschlagene Seitengewehre blitzen hinter jedem Baum und Busch; und wenn zwischen den Uniformen hier und da und dort gleichwohl ein Zivilrock auftaucht, so darf man getrost 100 gegen eins wetten, daß ein Kriminalpolizist deutscher oder russischer Abkunft drinsteckt. Militär und Polizei, Polizei und Militär, wohin man blickt.

Nur Roß und Reifige! Von der Liebe des freien Mannes keine Spur! Es gibt im ganzen meilenweiten Umkreis überhaupt keine freien, zum wenigsten keine bewegungs-freien Männer. Denn der friedliche Bürger und Bauer, der

seine gewohnten Wege wandeln möchte, sieht sich plötzlich einer Patrouille oder einem Genarmen gegenüber, aus deren knapp gemessener Belehrung er nur immer das Kehrt! marsch! im Gedächtnis behält; und wer sich mit seinem Freiheitsdrang aufs Wasser flüchtet, vernimmt das gleiche Kommando von Bord der hinüber und herüber fliehenden Torpedoboote. Selbst den Vertretern der Presse hat man diesmal den Passierschein verweigert. Es ist ja vielleicht auch ein bisschen genierlich, die weite Welt wissen zu lassen, welch ein Apparat heutzutage in Bewegung gesetzt werden muß, um einem fremden Potentaten den Besuch bei Schwager und Schwägerinnen zu ermöglichen.

Was an Kosten für den Sicherheitsdienst geopfert wird, spart man diesmal an Repräsentation. Ein einziger deutscher Kreuzer liegt auf der Reede, um der in grauer Morgenfrühe bei strömendem Regen einlaufenden russischen Staatsjacht schuldigen Höflichkeitssalut zu feuern. Auch das offizielle Empfangspersonal ist nicht vorrätig, denn der Zar betritt den deutschen Boden sozusagen nur als Privatmann. Nur der Herr Landrat des Kreises glaubt ein übriges an Höflichkeit tun zu sollen. Als galanter Mann möchte er dem Zaren die schuldige deutsche Reverenz, der Zarin eine persönliche Aufmerksamkeit erweisen. Mit einem prächtigen Blumenstrauß steht er auf der Landungsbrücke von Borby, des kleinen Badeorts, dessen Name aus der alljährlichen Kieler Woche in der Erinnerung weiterer Kreise lebendig sein dürfte. Natürlich ist die Brücke samt allen Zuwegen seit der ersten Morgenfrühe gesperrt; Roß und Reifige halten das Publikum von der Stätte fern, an welcher der fürstliche Gast zu landen gedenkt. So vermutet man wenigstens; aber was sind Vermutungen?! Stunde um Stunde verrinnt; da endlich trifft die Kunde ein, daß der Zar mit den Seinen der Sicherheit wegen den näheren Wasserweg vom „Standart“ aus gewählt und den deutschen Boden am unscheinbaren Hemmelmarker Landungssteg betreten hat. Und es ist gut, daß die Nachricht eintraf, denn sonst stände der Herr Landrat am Ende heute noch mit seinem Blumenstrauß auf der Brücke von Borby.

Und er hat doch höhere Pflichten; denn er ist für die Zuverlässigkeit seiner Landgendarmen verantwortlich.

### Vorausichtiges Wetter

am Samstag, den 31. Juli: Jemlich wolkig, keine erheblichen Niederschläge, mäßig warm.

## Höchste Zeit

ist es nun, die täglich erscheinende Zeitung:

### Aus den Tannen

für die Monate

August und September

zu bestellen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

**Das Beste ist das Billigste!**

Man kaufe daher nur **MAGGI** und weise Nachahmungen zurück!

nach jung, aber schwere Erfahrung hatte ihn gereift, er sah aber aus und fühlte sich weit älter, als er war. Wo und denn Ihre jungen Damen die ganze Zeit über? fragte er jetzt mit Nachdruck und sah Fräulein s. Das bedeutungsvoll an.

Die gemachten Vermutlich die wundervolle Beleuchtung irger. Es sind keine Nurmeliere, Schlot spielt keine Rolle bei den Kindern. Die alte Dame wußte das schwarze Spitzentuch, das sie auf dem grauen Haar ruhig zurech und sah den Grafen etwas von der Seite an. Außerordentlich selbständige Mädchen, die sehr gut ohne mich fertig werden könnten, urgesund und — hia! Ich denke, die angegriffenen Herren Alhardas und Linas Ruhebedürfnis ergötzen nur in der Phantasie von Grete Warrig.

Sie sind Ihnen aber anvertraut, und ich möchte doch — vielleicht ahnen Sie nicht — was — Graf Seehausen frohte vor dem überlegenen Lächeln des alten Freudeins.

Sie sind mir weder besonders übergeben, noch wirklich anvertraut, lieber Rudolf. Ich bin gebeten, mit ihnen hieher zu gehen, weil es eben nicht schicklich ist, sie allein in die Welt gehen zu lassen. Die Mädchen wünschten gerade hieher zu reisen — da mir von den Eltern nichts weiter gesagt ist, brauche ich offenbar auch nichts weiter zu wissen. Was ich sehe und denke, ist meine Sache. Ah, sieh da, unsere jungen Damen, die sich endlich einmal wieder zeigen!

Ran stand sich auf der Straße vor dem Hotel gegenüber, die jungen Mädchen waren augenscheinlich hastig gegangen.

Wir wollten die Herrschaften in ihrer eifrigen Unterhaltung nicht stören, sagte Lina kurz. Wir sahen —

„Von hier aus?“ Fräulein von Bar sah sich wie erstaunt um.

„Nein, von dort aus!“ Lina bezeichnete einen anderen Punkt, begegnete dem ersten Blick Seehausens, erröte und sagte hastig: „Es ist so schön heute abend, wir freuen uns, nicht vermisst zu werden — die Herrschaften haben ja immer so viel zusammen zu besprechen.“

Seehausen verbogte sich leicht, Fräulein von Bar nickte Lina mit einem Lächeln zu, vor dem sie verwirrt den Blick senkte. Ein tiefer Seufzer des Grafen ließ sie erschreckt wieder aufsehen. Schmerzlich, betrübt, vorwurfsvoll, anklagend — las sie wirklich das alles in seinem Blick, und was wollte er damit sagen?

„Bleibt unsere Verabredung für morgen noch bestehen?“ fragte er, ohne eine der Damen besonders anzureden, doch schien er eine Abänderung des Planes nicht für unmöglich zu halten.

„Aber selbstverständlich!“ Lina stieß es hervor, da Alharda noch immer schwieg, als sei ihr alles gleichgültig, und Fräulein von Bar schon in das Haus ging. „Hernach — ich meine nach dem Fußweg — dann zu Schiff — Sie meinten es doch, nicht wahr?“ Sie haben nur zu bestimmen,“ jagte der Graf höflich und empfahl sich.

Alharda wünschte noch über ihren Kummer mit Lina zu sprechen, sich das betrübte Herz zu erleichtern, doch Linas Teilnahme schien erschöpft. Sie löschte das Licht aus und verlangte Ruhe.

Ob sie schlief? Vielleicht — vielleicht war es ein Traum, der ihr das heimliche Getriebe, das sich hinter der Liebe zur Schwester versteckte, als unehrenhaft und verwerflich darstellte. Konnte sie ihrem Vater noch frei ins Auge sehen, und — was würde Graf Seehausen sagen? ...

Langsam zog der Mond seine Bahn, breitete Glanz und Schimmer über die Welt, erhellte viel Dunkles, vertiefte aber auch die wirklichen Schatten gegen das blinkende Leuchten, nach sich stets und überall gleich bleibenden Gesetzen — unbeachtet von sehr vielen — sehenden Augen eine Warnung und Lehre. Und wie in der Welt des Sichtbaren, so auch in der des Geistigen, im Menschen und Menschenleben.

Fortsetzung folgt.

### Sprachstudium.

**Le Traducteur — The Translator — Il Traduttore** — drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Diese Zeitschriften, welche soeben einen neuen Jahrgang beginnen, machen sich zur Aufgabe, das Studium der fremden Sprachen, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiterzuführen. Die dem Text nebeneben gestellte genaue Uebersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Jede Nummer enthält neben einer durchlaufenden größeren Erzählung mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff, Gespräche, lautmännliche Briefe, Uebersetzungsaufgaben, sowie eine besondere Rubrik für Brief-, Postkarten- und Zeitungs-Austausch. Wer sich mit Sprachstudium befaßt, dem seien diese überall gut eingeführten und bekannten Zeitschriften aufs Wärmste empfohlen.

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Altensteig-Stadt.

# Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Ausschreibens (Submission)



aus Stadtwald Hochdorfwald Abt. 1  
Rohsteig, Abt. 3 Hirsberg, Abt. 4 Eng-  
wald:

903 St. Fichten u. Tannen

mit 535,01 Fm. in 5 Losen und zwar:

- a) Laugholz: 17,69 Fm. II. Kl., 200,18 Fm. III. Kl., 182,56 Fm. IV. Kl.; 115,04 Fm. V. Kl., 16,80 Fm. VI. Kl.
- b) Sägholz: 2,74 Fm. II. und III. Kl.

aus Priemen Abt. 23 Gielweg: 11 Stück Laugholz mit 4,29 Fm. V. und VI. Kl.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Lospreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz bis spätestens

**Samstag, den 7. August ds. Js.**

vormittags 10 Uhr

beim Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst vormittags 11 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Die Entfernung der Schläge von der Bahnstation Altensteig beträgt 6-8 Km.

Den 30. Juli 1909.

**Städtich.-Amt:**

Welfer.

**Wie die Sonne**

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

**Persil.**

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**

Altensteig.

Schöne

## Johannisbeeren

hat abzugeben

Leuf z. Kronprinzen.

Derjenige, welcher den

## Ofenstein

von meinem Lagerplatz entwendet hat,

wolle sich mit mir ins Benehmen setzen.

Schloffer Stiehl, Altensteig.

## Bezaubernd

schön wird jedes Gesicht, wenn man meine echte **Altensteigseife** à Stk. 50 Pfg. benützt. Eine feine allerte Seife von höchstem Wohlgeruch. Nur zu haben bei **Doß, Kallendach, Seifensieder.**

## Keuch- und Krampfhusten

sowie **chronische Katarrhe** finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmeyer's Salusboudon** in Beuteln zu 25 und 50 Pfg. und in Schachteln zu M. 1.— in der **Apothek** in Altensteig.

## PATENTE

im In- und Ausland

**P. Koch, Villingen**

Telefon 159.

**H. Haller, Pforzheim**

Kienlestr. 3, Telefon 1455.

Diplom. Masch.-Ingenieure.

Mitwirkg. erst. Patentanwälte.

Egenhausen.

## Bremfenöl

(Stinköl) empfiehlt in Flaschen zu 20 Pfg., sowie

## Fliegenfänger

zu 5 und 10 Pfg. empfiehlt

**Wilh. Wagner.**

Altensteig.

## Lodenpelerinen

liefert billigst

**J. Kalmbacher.**

Altensteig-Stadt.

## Einladung.

Am nächsten **Sonntag, den 1. Aug.**, von nachm. 4 Uhr an hält der hiesige **Krankenunterstützungsverein** seine halbjährliche

## Generalversammlung

ab, bei **Mitgl. Vander z. Röhle.**

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

der **Vorstand.**

# Trauben-Import

Jakob Danbe Freiburg i. B.

offeriert:

## la. Spanische Schwarztrauben

franko jeder Bahnstation, garantiert naturreine, feinste Ware  
billigste Preise — frühzeitige Lieferung.

## Radfahrer-verein Pfalzgrafenweiler.

Am **Sonntag, den 1. August**

findet unser diesjähriges **Radfahrerfest**, verbunden mit

## Bannerweihe

und der verschiedenen Preisfahrten statt, wozu Freunde und Gönner der Sache freundlichst eingeladen sind.

## Fest-Programm:

**Samstag den 31. Juli**

Empfang der fremden Vereine und Rennfahrer. Abstieg Gasth. z. Post.

**Sonntag 1. August**

Morgens 4 Uhr: Tagwache

1/5 . . . Beginn der Rennen auf der Straße Pfalzgrafenweiler-Hallwangen

1/9 . . . Frühshoppen im Gasth. z. Engel gemeinsch. Mittagessen i. Gasth. z. Post

Mittags 12-2 . . . Aufstellung zum Preisforso

Nachm. 1/3 . . . Preisverteilung auf dem Festplatze

Abends 9 . . . Festbankett mit Tanz im Sternensaal

**Montag allgem. Ausflug.**

Altensteig.

# Geschäfts-Bücher

aller Art, zu Fabrikpreisen

sowie

## Kopierbücher, Briefordner

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchhandlung, J. Lank.**